

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Da mich ein Wink aus Hirschberg ruft, um höhern Wissen
nachzuspühren; So sucht die Treu dieß Abschiedslied aus
Dankbarkeit erst abzuführen. Johann ...**

Guerich, Johann Gottlieb

[Hirschberg], [1762?]

VD18 13211722

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0011-9](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0011-9)

182K/40

Da mich ein Wink
aus
HNESBEN
ruft,

um höhern Wissen nachzuspühren;

So sucht die Treu

dieß Abschiedslied

aus Dankbarkeit erst abzuführen.

Johann Gottlieb Gürlich.

Hirschberg, den 4. Febr. 1762.

Gedruckt bey J. Krah.

2
40





182 K 140



uf, mein Geist! ermuntre dich, folge dem entflammten
 Triebe,
 Der sich blos auf Dankbarkeit, Ehrfurcht, Achtung,
 Treu und Liebe

Gründet, höre ienen Ruf, den die innre Regung nährt;
 Höre, wie die Dankbegier ist ein Lied von dir begehrt.
 Auf! verlaß die Dunkelheit schwarzer Sorgen, banger Klagen,
 Flieh die Kummergrillen ganz, die dein mattes Herze nagen,
 Und enthülle dich aus dem, was dich unterdrückt und drängt;
 Was dich statt Vergnügbarkeit nur auf Gram und Kummer lenkt.
 Auf und schwinde dich empor, folg dem Triebe, Reiz und Willen,
 Such die Sehnsucht deiner Brust nach der Billigkeit zu stillen;
 Denn die Pflicht der Dankbarkeit, welche reine Seelen zieht,
 Will, verlangt und begehrt ist von dir ein dankbar Lied.

X 2

Wollte



Wollte mir doch also nur, nur ein würdig Lied gelingen,
 Um die Dankbarkeit und Treu recht nach Würden zu besingen,
 Wär ich doch auch in der Zahl, die Apollo zärtlich liebt,
 Denen er zum Singen Wiß, Kunst, Verstand und Beyfall giebt.
 Dieses aber mangelt mir. Doch die Großmuth sieht den Willen
 Gleichwohl öfters günstig an, drum kann ich schon nicht erfüllen,
 Was die Dankpflicht heischt und will: Schon genung, nimmt sie
 nur an,
 Was die Muse ist zum Dank als ein Opfer liefern kan.



Herr und Vater, großer Gott! Ewiger der Ewigkeiten!
 Aller Himmel Himmel Herr, Herrscher unumschränkter Weiten,
 Herr der Welt und alles Volks, unaussprechlich großer Gott!
 Ewig, weise, heilig, groß, ja du bist, Herr Zebaoth!
 Du bist Gott! Licht ist dein Kleid und dein heller Gottheitschimmer
 Bliß durch alle Himmel durch; ewig ist er und bleibt immer.
 Dich umgiebt des Himmels Heer reiner Geister ohne Zahl,
 Auf den ersten Wink bereit, dienen sie dir allzumahl.
 Cherubim und Seraphim senken vor dir ihr Gefieder;
 Stimmen an und singen dir dreymal heilge neue Lieder.
 Wenn du ruffst, so stehn sie da. Wenn du winkst, so gehn sie hin
 Und vollführen in dem Nu deiner Gottheit weisen Sinn.
 Und wer fasset deine Macht? Du schiltst, und die Himmel zittern.
 Deines Zornes Bliß durchbohrt alle Sphären: In Gewittern
 Rollt der Donner furchtbar hin, wiedertönend heult die Luft
 Selben nach in den Olymp, wohin ihn dein Wort ist ruft.
 Was du ißt befiehlst, steht da. Nur ein Wort sprachst du: es werde!
 So ward Himmel, Licht und Meer, und das ganze Rund der Erde
 Stand schon da. O welche Macht! Dies sprach GOTT; und
 es geschah:
 Noch war kaum das Wort geschehn, siehe, so war alles da.
 Du

Du erschufst die Welt aus Nichts; unermesslich grosse Weiten
 Runden sich um selbe um; Dunkel schwebt an ihren Seiten.
 Du erhältst das Firmament, nebst der grossen Sternenbahn,
 So, daß keine Sphäre ie aus der Ordnung gehen kann.
 Und wer zehlt der Sternen Heer? ja wer kennt des Himmels Grenzen,
 Wo im hohen Himmels-Rund viele tausend Sonnen glänzen.
 Dieses ist, Allmächtigster! Dir alleine nur bekannt,
 Dieß und alles übrige, das regieret deine Hand.
 Deine Huld und Allmacht zeigt sich bey allen Creaturen,
 Jeder trifft bey selbigen deiner höchsten Weisheits-Spuren.
 Alle Dinge, die du, Herr! hast aus nichts hervorgebracht,
 Sind uns Sprecher deines Ruhms, sind Beweise deiner Macht.
 Herr, dein Athmen, großer Gott! deiner Weisheit göttlich Hauchen
 Zündet an; entflammt die Welt, rührt die Berge, und sie rauchen,
 Blickt zur Erde; und sie wankt. Herr! wer mag vor Dir bestehn,
 Wenn du enferst? wird das Seyn nicht ins Nichts zurücke gehn.
 Alle Himmel stürzen ein, wenn du willst, und sie zergehen,
 Und von Himmel, Erd und Meer ist dann weiter nichts zu sehen;
 Und wenn du gebeutst, so sind sie auch augenblicklich da,
 Als wie einst zur Zeit des Nichts Alles durch dein Wort geschah.
 Jehovah, dein Wesen füllt, und erfüllt die grössten Weiten,
 Ja es langt von Ewigkeit hin durch alle Ewigkeiten,
 Durch dich ward die Zeit gemacht und mit ihr der Grund zur Welt,
 Und die ist's, die dich, o Gott, uns so groß vor Augen stellt.
 Welcher Sterbliche vermag deine Hoheit zu besingen?
 Alle Weisheit ist zu klein, dir ein würdig Lied zu bringen.
 Millionen der Geschöpf; ja was deine Hand gemacht,
 Sind zu wenig, zu erhöh'n deiner Gottheit Glanz und Pracht.
 Majestät umgiebet dich. Und die grossen Himmelsheere
 Die verbreiten deinen Ruhm und erheben deine Ehre.
 Doch wer rühmt dich wohl genug. Jehovah, so groß bist Du!
 Aller Himmel Himmel Mund langt in Ewigkeit nicht zu.



Doch hier stutzt der Geist bestürzt, und singt in die Ohnmacht nieder.
Heiliger Schauer rührt's Gefühl und durchwühlet Mark und Glieder.
Mattes Klopfen trifft das Herz. Doch die Stille führt den Sinn
Ab von diesem Gegenstand in die erste Fassung hin.
Aber, Vater! grosser Gott! laß Dir gütigst wohlgefallen,
Was die Demuth also spricht und die schwachen Lippen fallen.
Nimm das Herz voller Dank, Lieb und Treu zum Opfer an,
Weil dein armes Kind dir nichts sonst anders geben kan.
Vater! deine grosse Huld, Gnade, Liebe, Treu und Güte,
Die du mir erwiesen hast, rufen Riegung und Gemüthe
Hin zu deinem Dankaltar. Höre, Vater, das Gebeth,
Was die Andacht meiner Brust hin zu deinem Throne fleht.
Dir, mein Schöpfer, sag ich Dank, daß du mir Seel, Leib und Leben,
Nebst Verstand, Vernunft und Wis, wie auch Sinnen hast gegeben.
Dieses alles rührt von dir, deine Hand hat mich gemacht
Und zu deines Namens Ehr hier auf diese Welt gebracht.
Geht des regen Geistes Blick, welchen Dank und Liebe leiten,
Durch die Reichen Jahre hin, auch bis zu den ersten Zeiten,
Welch ein Anblick stellt sich hier meinem Angesichte dar,
Welcher Hülfe werde ich mit Erstaunen nicht gewahr!
Von der ersten Kindheit an hat dein Arm mich wohl regieret
Und bis auf den heutigen Tag gut und väterlich geführt;
So daß ich bekennen muß, daß die Wohlthat, Lieb und Treu,
Die du mir erwiesen hast, fast ganz unaussprechlich sey.
Suchte deine Vaterhuld mich zuweilen auch zu prüfen,
So daß Herz und Seele dich ängstiglich um Hülfe riefen,
So war deine Prüfung doch väterlich und gut gemeint,
Und du tröstetest mein Herz mehr als es zuvor geweint.
Wenn auch öfters Ungemach meinen Wohlfahrtsbau verlegte
Und mich manche Noth und Gram nicht in wenig Kummer setzte,
So stund mir dein Vaterarm, Huld und Güte treulich bey,
Und noch eh ich michs versah, war ich aller Sorgen frey.

Deiner



Deiner weisen Vorsicht Wink, von den allerersten Jahren
 Bis auf diesen Tag, hab ich wunderbar an mir erfahren.
 O wie gut hast du mich nicht stets gelenkt nach meinem Wohl!
 Unterweise mich daher selbst, wie ich dir danken soll.
 Du läßt meiner Wünsche Ziel und die Triebe meiner Sinnen
 Unter Warten deiner Hülfe, Hoffnung, Muth und Herz gewinnen.
 Für dieß alles, großer GOTT, treuster Vater, dank ich dir,
 Ewig, ewig sey dir Lob, ewig Preis und Ruhm dafür.
 Ichund nimmt die fromme Pflicht ihren Lauf beständig weiter
 Und der Glanz des Gegenstands macht des Geistes Sinnen heiter;
 Ja allmählich wallt das Blut durchs Geäder, Herz und Brust,
 Neues Leben fühlt der Geist aus dem Triebe reiner Lust.

bedächtig

Muse! wage es beherzt, falle vor dem Throne nieder,
 Unfers weisen Salomons, singe Ihm in Ehrfurcht Lieder,
 Läßt die Schwäche dir nicht zu, Ihn nach Würden zu erhöhen,
 So laß deine Seufzer doch für sein Wohl gen Himmel gehn.
 Held und König! großer Fürst, mächtigster Monarch! erlaube,
 Daß sich meine Niedrigkeit, Ehrfurchtvoll, aus tiefem Staube
 Untersteht und nach dir blickt. Zürne nicht, o Majestät!
 Denn der Eifer für dein Wohl macht in ihr die Brust belebt.
 Doch, o Held! wo seh ich dich? Fürchterlicher Blick! o Schrecken!
 Schwarze Sonne! Trauerspiel! Bilder, welche Angst erwecken.
 Wo triffst dich mein Auge an, welchen Ort beschattest du?
 Mitten, wo das Nachschwert rast, kämpfst du um Fried und Ruh.
 Sollte man dich da wohl sehn, einen König deiner Größe,
 Wo Bellonens Donner knallt? Wo das Schwert in seiner Blöße
 Sich dem Nacken zückend naht? Welch ein Wunder aller Welt,
 Daß sich ein Monarch wie du selbst an die Spitze stellt;
 Welche Tapferkeit durchwallt, Held! dein königlich Geblüte!
 Welche Weisheit strahlt nicht vor, wenn du sprichst aus dem
 Gemüthe!

Szene



Du siehst auf des Landes Wohl und schützst deinen Unterthan,
Und hörst treu und väterlich seines Flehens Stimme an.
Welches Mitleid nimmt dich ein, wenn du siehst die Friedens-Hüten,
Daß sie wüst und öde stehn, und zerstört von Krieg und Wüthen;
Wenn du siehst den Unterthan ganz entblößt von Hab und Gut,
Und wie ihm von Zeit zu Zeit noch der Feind mehr Schaden thut.
Dieses alles feuert dich an, den Frieden herzustellen,
Und die Störer solcher Ruh mächtig durch dem Schwerdt zu fällen.
Ließe doch die Vorsicht nur deinen Vorsatz bald geschehn,
Daß wir mit erfreuter Brust bald den Frieden möchten sehn.
Denn noch sieht man Au und Feld vom vergossnen Blute rauchen,
Welche es in Oualm und Duft auf nach Wolf und Himmel hauchen,
Und der stille Landmann sucht Thäler, Klüfte, Wald und Hayn,
Daß er mag der Wuth entgehn und im Dunkeln sicher seyn.
Wo bist du Elysien? schönes Land samt deinen Fluren!
O ihr Augen thränt und weint um die längst verlohrnen Spuren!
Warst du, theures Schlesien! mein geliebtes Vaterland!
Unter diesen Namen nicht andern Ländern sonst bekannt?
Ja du warst es, aber wie soll man dich wohl iesz nennen?
Da man nicht die kleinste Spur iener Zeiten kann erkennen.
Doch getroßt, mein Vaterland! Gott und Friedrichs Hülff und Treu
Macht dich einstens ganz gewiß aller Oual und Sorgen frey.
Ja, o Held! dein starker Arm wirft zu Boden, die dich hassen;
Und für deiner Maiestät muß der stärkste Feind erblassen.
Du suchst Gott und liebest ihn, und er schütz dich in Gefahr,
Denn die Vorsicht über dich stellen tausend Proben dar.
Sucht die Misgunst wider dich alle Herzen zu entflammen,
Kottet sich Europens Volk millionenweiß zusammen;
Dennoch bleibst du felsenfest und ganz unbeweglich stehn,
Daß dein Widerpart mit Schimpf muß von dir zurücke gehn.
Du wirfst, was dein Gott dich hieß, zur Verwunderung ausführen,
Siegespalmen werden dich doch am Ende einst noch zieren.

Du



Du bist groß und bleibest groß, und nach lang bemoostter Zeit
Rühmt die Nachwelt noch dein Thun, Weisheit, Muth und Tapferkeit.

Du warst von Geburt schon groß, schon ein Fürst, ein großer König,
Dieses wußtest du; allein dieses war dir noch zu wenig:
Du giengst deinem stolzen Feind selbst entgegen in Person
Und trugst iederzeit den Sieg unter Ruhm und Ehr davon.
Dieses thut der große Held, Friedrich thut es, und sein Schimmer
Glänzt durch alle Länder durch, und sein Ruhm vergehet nimmer;
Mit Erstaunen hört das Volk seine Thaten durch die Welt;
Mit Verwundrung rüft sie aus: Welch ein König! welch ein Held!
Doch wer hat die Kräfte wohl recht in abgemessnen Bildern,
Deiner Hoheit Glanz und Ruhm nur in etwas abzuschildern;
Deiner Thaten ist zu viel; drum zieht sich auch ietzt mein Blick
Durch die Schwäche abgerufen, von dir, großer Held! zurück.
Nunmehr schweigt die Ehrfurcht still: Doch die Wünsche reden
weiter,

Muth und Andacht nährt den Geist und die Sinnen werden heiter,
Und der treuen Muse Ruf steigt zu Gott mit frommen Flehn,
Um des großen Königs Heil und sein höchstes Wohlergehn.
Schütze ihn noch fernerhin, großer Gott! hör und erhö're!
Gieb, daß er in Fried und Ruh bald zu uns zurücke kehre,
Und um sein gesalbtes Haupt grün ein ewger Lorbeerstrauch,
Für die Thaten seines Ruhms. Segne ihn wie auch sein Haus.
Laß ihn Nestors Jahre sehn, Gott, Regierer aller Zeiten,
Zu der treuen Länder Wohl und der Unterthanen Freuden,
Aber kraftlos und erschöpft zieht die Muse ihren Blick
Unter Wünschen alles Wohl nunmehr von dem Held zurück.
Doch die Andacht heget noch heisse Wünsche, die entflammen
Auf das neue Herz und Brust, Muth und Trieb vereint zusammen,
Pressen aus der regen Brust flehensvolle Seufzer aus
Auch für das Reichsgräfliche hohe Hochbergische Haus.
X 5 Höchster!



Höchster! lasse Dessen Buchs unter Deinen Segen blühen;
Gieb, daß Krieg und Ungestüm Rohnstock's schöne Triften fliehen;
Denn schon lang genug hat ia Mars und der Bellonen Schwerdt
Ihre Ländereyen fast bis zum Grunde aus verheert.
Gieb ihm Kräfte, neues Wohl, neues Glück, neuen Segen,
Komme ihm mit deinem Schutz, Hülff und Beystand selbst entgegen,
Kröne das Hochgräßliche und gebrüderliche Zwen
Mit dreyfachem Glück, ia krön auch der Schwestern Hohes Drey.
Laß der Eltern ihr Gebet, die vor deinem Throne stehen,
Um der Kinder Glück und Wohl, drey mal in Erfüllung gehen.
Führ die Jugend dieses Stammes selbst auf deiner Weisheitsbahn
Und nimm dich der Mündigkeit ihrer Jugend treulich an.
Welcher Trost wird nicht dereinst auf die Unterthanen fließen
Und den Kummer, Harm und Gram des Vergangenen versüssen,
Wenn sie sehen, daß ihr Haus wiederum in Segen blüht
Und sich für das Wohl und Glück ihres Unterthans bemüht.
Selbstn meiner Eltern Wohl wird gesegnet in dem Schatten
Ihres hohen Schutzes blühen, sich mit Glück und Heil begatten.
Segne dieses Stammes Zweig, und geuß über dieses Haus
Deine Segensfülle, Herr! in gehäuften Maaße aus.
Und nun ruft die Dankbegier meinen Geist aus ienen Triften,
Pflicht und Dankbarkeit will sich auch allhier ein Denkmal stiften.
Hirschberg! o wie dringet mir nicht dein Nam ins Herz hinein!
Hirschberg! o wie werd ich jetzt gegen dich wohl dankbar seyn?
Du bist billig allerdings vielen Orten vorzuziehen,
Weil in dir Merkurs's Wisz und Apollens Künste blühen.
Du warst ienem Tempe gleich, das das Alterthum uns zeigt,
Doch für jetzt bist du betrübt, weil dich noch die Ruhe fleucht.
Doch verlaß die Hofnung nicht; vielleicht tönen deine Flöten,
Eh du dir's noch vorgestellt, wieder froh um die Sudeten.
Gott, der auf der Länder Wohl stets sein Augenmerk gericht,
Sieht auch dich genädig an, liebt dich, und verläßt dich nicht.

Segne



Segne, Themis Tempel, Gott! und die Priester, die ihr dienen,
Daß die Bürger voller Glück unter ihnen blühen und grünen;
Flöß dem edlen Magistrat selbst den Rath und Weisheit ein,
Daß er thut, was Hirschbergs Wohl, Flor und Wuchs mag nützlich seyn.

Hirschberg, du bist recht beglückt, weil in dir Astræa thronet
Und Recht und Gerechtigkeit zwischen deinen Mauern wohnet.
Höchster! gieb, daß Hirschberg sich ferner deines Schutzes freu,
Daß es Vielen ein Beweis deiner Gnad und Hülfe sey.
Nunmehr eilt die Dankbegier auch zu Hirschbergs Zions Höhen,
Und läßt auf den theuren Ort ihren Blick in Andacht gehen;
Ehrfurcht, Liebe, Treu und Pflicht führen ihn ins Heiligthum,
Wo man Seligkeiten lehrt und verkündigt Gottes Ruhm.
Die Eloás Priesterschaft, die du Gottes Wahrheit lehrest
Und durch Lehr und Unterricht seines Reiches Grenzen mehrest.
Auch dir suchet Dank und Pflicht jetzt ein Abschiedslied zu weyhn,
Eure Treu und Lehre selbst soll dazu den Stoff verleihn;
Denn ein schmeichelhaftes Lob kann nicht euren Werth erhöhen,
Wahrlich nein; es muß wie Duft in dem Winde bald vergehen;
Denn ihr spürt der Wahrheit nach, und der Wandel, den ihr übt,
Machet Neid und Mißgunst stumm; macht, daß euch die Tugend liebt.

Gott der Höchste, euer Schutz lasse eure Lehr gedeihen,
Daß sich bey so vieler Müh eure Augen mögen freuen,
Wann ihr sehet und erblickt, daß die Heerde, die ihr nährt,
Und zu ihrer Wohlfahrt führt, eure Stimmen folgsam hört.
Bey euch wird der Lehre Grund aus der reinsten Quell gefunden,
Eure Mühe, Fleiß und Treu zeugt sich eifrig alle Stunden,
Mit was Kraft und Nachdruck macht euer stets beredter Mund,
Durch des Höchsten Geist entflammt, Gottes Wort und Willen kund.
Weder Falschheit, weder Tand wohnet in den Tempelpforten,
Euer Wandel, eure Treu wird zum Beyspiel andern Orten.

D



O des Höchsten Weisheitlicht glänze stets in eurem Geist,
Der so Segensvoll die Spur zu dem Wohlfahrtsgipfel weist.
Euer Leben blühe stets in erwünschtem Wohl und Glücke;
Segen sey bey eurem Thun, bis der Höchste seine Blicke
Auf euch von dem Gottheitsthron gnädigst wirft und ruft: Wohlan,
Kommt, Gesegnete des Herrn, nehmt die Ehrenkrone an.
Nunmehr naht der Muse Tritt, angereizt von Dank und Pflichten,
Auch zum Thron der Pallas hin und will ihr ein Lied entrichten,
Doch die Ohnmacht nimmt sie ein, als sie ihren Glanz erblickt
Und ihr Herze und Gefühl wird von Schüchternheit berückt.
Raum kan sie den schwächsten Dank für so viele treue Lehren,
Und für Sorgfalt Müh und Fleiß igo schuldigst abgewehren.
Doch der Lehrer Großmuthsblick schaut sie voller Mitleid an
Und sie tollt der Danbarkeit doch ein Lied so gut sie kan.
Treuste Lehrer! welchen Dank soll ich wohl für euch erfinden,
Denn die Mühe ist zu groß, mich der Pflichten zu entbinden,
Euer segnendes Bemühn, Huld und Fleiß und Unterricht
Hat die Schuld bey mir gehäuft, doch hört, was mein Herze spricht:
Euch verehret meine Brust, immer soll sie Euch verehren;
Und so lang ein Athem wird in dem regen Busen wahren,
Eben so und länger noch soll mein Herz euch dankbar seyn,
Und euch Wünsche voller Heil unter heißen Flehen weihn.
Wachset, blühet, steigt empor, gleich an Glücke, gleich an Jahren,
Damit sich der Wünsche Ziel mit Erfolg und Hoffnung paaren,
Eure angewandte Müh segne Gott mit seinem Wort,
Und so geht der Schule Flor und ihr Wachsthum immer fort.
Doch, ihr Lehrer! die Ihr mich auf den Weisheitspfad geführet
Und die Schwäche des Verstands durch das Lehren ausgezieret,
Höret noch das letzte Wort, was die Muse zu Euch spricht:
Lebet wohl und liebet mich und vergesset meiner nicht.
Nunmehr rufet mich der Dank auch zu euch, Ihr werthen Gönner!
Doch verzeiht der Muse jetzt, daß sie Euch, Ihr theuren Männer!
Für



Für so viele Güte nicht nach Würden danken kann,
Nehmt daher selbst mein Herz als ein würdig Danklied an.
Gott vergelte eure Treu, die mich täglich unterstützt
Und zu meinem Wohlfarthsbau viel gefruchtet und genüget.
Höchster! bey dem nur allein Glück und Heil und Wohlfarth steht,
Gieb, daß es für ihre Treu Ihnen alles glücklich geht.
Aber mit was Dank bin ich Dir erst, theures Haus! verbunden,
In dem ich die größte Stütze meines Glücks und Wohls gefunden,
Ja, o Dir, Thebesisches werthes und berühmtes Haus!
O wie schütt ich meine Brust dankensvoll ist vor Dir aus?
Schon zehn Lenze zähl ich fast, daß mich deine Dächer decken;
O welche eine Zeit ist das! welchen Dank muß sie erwecken!
Schon nahmst Du mich dazumal unter deinen Schatten ein,
Raum als meine Jugend Dir dafür konnte dankbar seyn.
Hochgepriesener Arzt, Thebes! was kommt ich nicht auf Dich bauen,
Durch Dich konnte ich nächst Gott fast mein ganzes Glück schauen;
Doch, o Gott! welcher Donnerschlag fuhr durch meine Hoffnung hin,
Als sie mir am sichersten und recht fest gegründet schien.
Doch wer kann der Vorsicht Wink wohl ergründen und verstehen?
Wenn sie wieder unsern Sinn dieß und jenes läßt geschehen?
Also war es auch mit Dir, großer Mann! Du eiltest fort
Aus der Welt, zu vieler Leid, auf des Höchsten Wink und Wort.
Doch dein Nachruhm auf der Welt bleibet und vergehet nimmer
Und dein Name und Verstand zeigt sich im größten Schimmer.
Gott erhalte deinen Zweig, das so angenehme Kind,
In dem sich dein Ebenbild allen zur Verwundrung find.
Doch nun wirft die Dankbarkeit voller Feuer ihre Blicke
Auf die Edle Gönnerin mit dankbarem Herz zurücke.
Hoch und theure Gönnerin! fielen mir doch Worte ein,
Um Dir ein recht würdig Lied für dein Wohlthun jetzt zu weihn.
Was der weisen Vorsicht Schluß mir durch den Gemahl entwandte,
Dieses alles traf ich auch gleichfalls bey Dir an. Ich fand
Dein



Dein so mildthätiges Herz mir zu meinem Wohl bereit
Und das von dem ersten Tag, bis auf gegenwärtge Zeit.
O der Höchste segne Dich, und vergelte deine Treue
Dir mit stetem Wohlergehn, Heil und Glücke; und verleihe,
Daß dein Leben lange währt; ja er segne dein Bemühn,
Das der Kinder Wohlfarth baut, daß Sie einst im Segen blühn.
Aber wen erblick ich noch? **Theurer Ullmann!** meine Stütze!
O wie treibt die Dankbegier jede Regung in die Hize;
Jede Ader brennt für Dank, **werther Ullmann!** für dein Wohl,
O ihr Gratien zeigt mir selbst, wie ich ihm danken soll.
Doch die Kräfte schwinden fast, denk ich an die Zeit zurücke;
Geh ich alle Tage durch bis zum ersten Augenblicke,
Welche Reihen deiner Güt stellen sich den Augen dar,
Täglich stundest Du mir bey, wenn ich ie in Sorgen war.
Ja Du bähntest mir den Weg selbst zu meinen Wohlfarthspfaden,
Sicher gieng ich also fort, ohne Hinderniß und Schaden.
Gott der Herr, der segne Dich drey mal mehr und sey mit Dir
Durch die ganze Lebenszeit weyh ich Dir mein Herz dafür.
Seh an Wohl und Glücke reich; wachse mit vermehrten Jahren
Auch zugleich an Ehr und Ruhm. Gott laß Dich das Wort er-
fahren:

Ein Gesegneter des Herrn. Laß mich weiter deine Treu
Noch genießen; und steh mir auch noch in der Ferne bey.
Nunmehr naht das Abschiedslied mit beängstigendem Herzen
Kláglich, mitleidsvoll, betrübt, unter Tönen voller Schmerzen,
Auch zu Euch, Ihr **Eltern!** ach! welchen segensvollen Blick
Werfet Ihr auf euren Sohn zärtlich thränende zurück.
O wie groß ist eure Treu! o wie zärtlich eure Triebe!
O wie dank ich Euch wohl recht nach dem Maße eurer Liebe,
Die ich von der Kindheit an bis auf diesen Tag verspürt,
Niemahl kann ich Euch genung danken, wie es sich gebührt.

Doch



Doch nehmt selbst mein Herze an als die beste Gegengabe,
Weil ich weiter auf der Welt sonst kein Geschenke habe,
Womit ich Euch eure Treu gegen mich erwiedern kann,
Nehmt den Dank aus selbigen, theure Eltern! willig an.
Ich seh Euer redlich Herz, wie es um mein Wohl beflissen,
Wie es sich bemüht and sorgt, um mich einst beglückt zu wissen.
O ließ doch die Vorsicht nur meinen frommen Wunsch gedeihn,
Daß ich einst in euer Stab in dem Alter könnte seyn.
Gott ersetze eure Treu, euer Redlichseyn von oben
Und bau euer Wohlergehn durch die schönsten Liebesproben.
Es beklemme nie ein Schmerz eure treugesinnte Brust,
Sondern Glück und Wohlergehn zeige sich zu eurer Lust.
Höchster! stehe Ihnen bey und vermehre ihre Kräfte,
Schenke Ihnen lange noch stets verlängerte Lebensäfte,
Daß mein Wohl durch ihre Treu unter deinem Schutz gedeih
Und ich Sie nach Zeit und Fleiß bey dem Wiedersehn erfreu.
Ihr Geschwister lebet wohl! Eure nassen Augenlieder
Schlagen mein Gemüthe fast in die größte Wehmuth nieder,
Und das brüderliche Herz fühlet bey dem Abschiedsfluß
Euren Schmerz mehr als zu sehr, da es izeo scheiden muß.
Doch die Vorsicht will es so, sie hat mir es vorgeschrieben
Und ich folge ihren Wink. Drum so hört nicht auf zu lieben
Den, der euer Bruder ist, dessen Treu Ihr sattfam kennt,
Glaubet, daß mein Liebestrieb ewig für Euch flammt und brennt.
Gott erhalte Euch gesund; ja er segne Wunsch und Flehen,
Das Ihr unablässig laßt für mein Wohl zu Gott ergehen.
Lebt indessen immer wohl, bis es das Geschicke fügt,
Daß wir uns einst wieder sehn. Lebet allerseits vergnügt.
Theures Musenchor! auch Du lebe wohl. Lebt wohl, Ihr Freunde,
Deren ächte Freundschaft sich tugendhaft mit mir vereinte,
Habet Dank für eure Treu, Liebe, Umgang, Zärtlichkeit,
Immer sey mein Herze Euch als ein Wiedergeld geweyht.

Gott



Gott der Höchste segne Euch, euer emsiges Bemühen
Und laß Euch nach Zeit und Fleiß die erwünschten Früchte ziehen.
Spürt der Weisheit fleißig nach. Und vielleicht fügt es sich,
Daß wir uns theils wieder sehn. Lebet wohl und denkt an mich.

Nun, mein Rettich, Weinhold, auf! Liebsten Freunde! laßt
uns gehen,

Unser Freundschaftsbund soll auch in der Ferne veste stehen;
Eilt mit mir nach ienen Ort, wo die Pallas selbst thronet,
Wo der Wissenschaften Reiz ohne Sättigungen wohnt.
Nun, Jehovah! deinen Wink will ich folgen, will ich ehren,
Ob mir tausend Dinge gleich meinen Vorsatz schon verwehren.
Steh mir also, treuer Gott! liebster Vater, kräftig bey,
Daß mein Zweck und Wunsch und Ziel einst erwünscht und glücklich
lich sey.

Segne Lehr und Unterricht, und erleuchte Herz und Sinnen,
Daß ich auf der Weisheitsbahn mag ein richtig Ziel gewinnen.
Und so geh ich dann getrost unter froher Zuversicht,
Weil die Vorsicht selber sagt: Gehe, ich verlaß dich nicht.



X3624734

1078

18

K